



Die Gaststätten in Martinau und Rokitnica

REINHARD PANEK

(Fortsetzung aus OS 9/09)

Nun zu den Gastronomie-Bräuchen und -sitten. Während der Woche wurden die Gaststätten, besonders der Ausschank, eher von Grubenarbeitern besucht, die nach der Schicht mit einer Maß Bier ihren „Hals durchspülten“. Manchmal schickte man das Kind mit einer Milchkanne oder Glaskrug (als besseres) in die Gaststätte, um das Bier zu holen. Einen größeren Andrang von Speisegästen gab es nur zum Mittagessen im Familienkreis an den Feiertagen bzw. bei Volksfesten, um der Frau des Hauses eine Abwechslung zu gönnen, die sich sonst täglich am Herd „rumschlagen“ musste. In diesem Fall mussten die Kinder brav am Tisch sitzen und ordentlich essen, obwohl es im Gasthaus nicht so wie bei der Mutti zu Hause schmeckte. Hier ein Beispiel des berühmten feierlichen oberschlesischen Mittagsggerichts: 1. Gang: Nudelsuppe mit Grünzeug, 2. Gang: Fleischroulade mit polnischen Klößen und Blaukraut und viel Soße dazu, 3. Gang: gemischtes Kompott aus Stachelbeeren und Erdbeeren oder auch nur Kirschen. Der Ausgang an Feiertagen nachmittags zur so genannten Vesper - also zum Kaffee mit Tortenstück für Erwachsene und Limonade und Eis für Kinder - war für alle ein Erlebnis. Man nahm absichtlich die weiter gelegenen Gaststätten in Anspruch, um einen ausgedehnten Spaziergang einzulegen und dabei Bekannte zu treffen. In der Gaststätte traf man wieder Bekannte. Kein Wunder, dass die Ungeduld und Ausgelassenheit der Kinder manchmal in einen „Ausrutscher“ mündete, wie zum Beispiel,

dass man sich bekleckerte, die Finger in der Schwenktür zerquetschte oder auch wegen der Schwelle auf dem Boden landete. Alles hatte immer zum Ärger der Eltern seine Auswirkungen auf die Bekleidung. Nicht jeden Sonntag gab es Süßgebäck zu Hause, nicht jeden Tag gab es Eis aus der Eisdiele. Somit war die „Aushilfe“ der Gaststätten in diesem Bereich eine willkommene Abwechslung. Eine begehrte Ergänzung im Angebot war das so genannte Hausschlachten, das in den

besonderen Beliebtheit erfreute. Ganze Familien nahmen an so einer Mahlzeit teil, und bei der Rückkehr nach Hause wurde dann noch von der Fleischerei eine zuvor aufgebene Bestellung an Fleisch- und Wurstwaren mitgenommen.

Nach dem Jahr 1945

Zuerst mussten sich die dagebliebenen Bewohner unter den polnisch-kommunistischen Machtverhältnissen nach dem Ende des



Bar „Rokitnica“ (1983), früher Gaststätte „Jenoch“. Nachher umfunktio-
niert in eine Bibliothek Foto: Franz Dittmann

Herbst- und Wintermonaten stattfand. Dieses wurde von den Fleischereien Kostka/Panek und Silbermann/Grochla für die Gaststätten vorbereitet. Die machten daraus Regionalgerichte wie: Fleischsuppe, Graupenwurst oder Semmelwurst mit Sauerkraut und Kartoffeln oder auch Wellfleisch mit viel Mostrich und Brot dazu. Dies wurde mit einem „Klaren aufgelockert“, was sich einer

Zweiten Weltkrieges im gastronomischen Bereich an einige neue Begriffe gewöhnen: Gaststätte = Restaurant, Ausschankstube = Bar, (beide im Umlauf = Kneipa), Ausschanktheke = Bufet, Maßkrug Bier = Kufel, Glas Schnaps - Setka, Hüpchen = Sakonska) Beim Einmarsch der Sowjet-Armee folgte zudem ein Rachezug, der auch die Gaststätten erfasste. Die Gaststätte „Piernikarczyk“ wurde abgebrannt. Die Ruinen standen bis Anfang der 1950er Jahre, bevor sie dann eingeebnet und später mit dem Kapellenweg und dem Teilanwesen der Kostkas zu einer geschlossenen Grünanlage umgestaltet wurden. Die an der gleichen Seite gelegene Gaststätte „Jenoch“ im Neuhaus Kostka blieb verschont. Wahrscheinlich hatten die Sowjets sie mit dem Althaus Kostka nebenan verwechselt, das mit der ganzen Hinterwirtschaft (Fleischerwerkstatt, Kühlraum, Ställe, Scheune) auch abgebrannt wurde. Die Ruinen standen auch bis Anfang der 1950er Jahre, um dann mit dem Piernikarczyk-Anwesen als eine gesamte Grünanlage, ergänzt um Kinder-einrichtungen (Rodelbahn, Sandkästen, Schaukeln) und Toilettenhaus von der Bevölkerung genutzt werden zu können.

Die Verschonung des Neuhaus Kostkas hatte ihre Gründe, denn als modernes Haus im Kern der Ortschaft wurde dieses gleich vom polnischen Lehrerkader und einem Einwanderer besiedelt, der ebenfalls „ein großes Sagen“ hatte. Die verschonte Gaststätte „Jenoch“ in dem Haus übernahm der Einwanderer aus Ruda, die im Umlauf „Zum Morcinek“ (pol. „U Morcinka“) genannt wurde. Das war die einzige Gaststätte in der ersten Nachkriegszeit, die dann unter der Genossenschaft „Spolem“ (eine GmbH) nur als Ausschank (pol. Bar „Rokitnica“) (Foto) einen sehr schlechten Ruf als Prügelstätte (pol. „Mordownia“) einnahm. Nach viel zu langer Zeit hatte die Stadtverwaltung endlich dieses verrufene Lokal geschlossen und an dieser Stelle eine Bibliothek eingerichtet.

Das gegenüber liegende „Ballestremische Casino“ wurde ebenso von den Sowjets abgebrannt. Nach mehrmaligen „Investitionsanläufen“ wurde das Anwesen Ende der 50er Jahre von der „Castellengo-Grube“ (pol. Kop. „Pstrowski“) endlich zu einem ausgebreiteten kompakten Kulturhaus von Neuem aufgebaut (Foto). Dieses



Kulturhaus (1973). Früher Ballestremisches Casino. Neu aufgebaut. Ein Komplex von Restaurant, Theater-Kinosaal und einer Reihe von Unterhaltungsräumen. Sicht von der Ecke Hauptstraße-Eichendorffstraße. Jetzt umfunktio-
niert in ein Polizeikommissariat. Foto: Rudolf Botta



Gebäude, verwaltet von der Knappschafft, besaß:

- im Erdgeschoss ein „Relax“ genanntes Restaurant mit zwei großen Speiseräumen, weiter eine große Vorhalle mit Garderobe, Theater-Kinosaal mit 300 gepolsterten Sitzplätzen und großer Bühne mit voller Einrichtung. Auch der Biergarten unter den inzwischen groß ausgewachsenen Pappeln wurde in Betrieb genommen. - im Obergeschoss war ein Trakt von Räumen für: Verwaltung, Sitzungen, Bibliothek, Leser, Bastler und Ballett. Das prächtige Anwesen wurde von der Bevölkerung gerne in Anspruch genommen. Beim Umbruch in den 1980er Jahren wurde das Erdgeschoss wegen fehlender Veranstaltungen geschlossen, ebenso die Räume im Obergeschoss wegen mangelndem Besuch der Kleingeschäfte und einer Geldwechselstube. Anschließend wurde das ganze Anwesen von der Polizei als Kommissariat übernommen. Einige Fen-

ster wurden vergittert und der Biergarten zu einem Dienstparkplatz umgestaltet.

Das Gasthaus „Zimny“, als ältestes Anwesen im alten Dorf, wurde ab und zu nur als Ausschank in Betrieb genommen. Der Veranstaltungssaal wurde als einziger in der Ortschaft wiederum nach mehrmaliger „Schusterflickerei“ vom Sportverein „Gornik“ als Mehrzweckhalle in Betrieb gehalten. Wegen Baufähigkeit wurde das Anwesen zur Hälfte der 1950er Jahre geschlossen, in den 70er Jahren abgerissen und nach der Einebnung zum Bau für Privathäuser freigegeben.

Die Gaststätte „Lindenhof“ wurde von den Sowjets verschont. Vielleicht deswegen, weil sie ein wenig abseits der Marschroute lag und wegen ihres bescheidenen Aussehens kein Interesse erweckte. Gleich nach dem Krieg wurde sie zu zwei Wohneinheiten umgestaltet und der Vorgarten dem Gehsteig zugelegt.

(wird fortgesetzt)

Jerzy Gorgon feierte in Hinderburg seinen 60. Geburtstag

Gorgon gehörte zu dem Wunderteam des Gornik Zabrze, das an der Schwelle der 60er und 70er Jahre die größten Erfolge in der Geschichte des Hinderburger Vereins erzielte. Dreizehn Jahre spielte der gebürtige Mikultschützer bei Gornik. Neben den vielen Triumphen, wie dem Finale des Europapokals der Pokalsieger von 1970, erlebte er mit seiner Mannschaft auch den ersten Abstieg in der Geschichte des Vereins im Jahre 1978. Der „Lange“, wie ihn seine Kollegen auf dem Spielplatz nannten, absolvierte in der polnischen Nationalmannschaft 55 Spiele. Bei den Olympischen Spielen 1972 in München hatte er mit zwei Toren zum 2:1 Sieg im Vorrundenspiel gegen die DDR entscheidenden Anteil daran, dass Polen später Olympiasieger werden konnte. Bei der WM 1974 in Deutschland

errang die polnische Mannschaft mit Gorgoni überraschend den dritten Platz nach dem Sieg über Brasilien. Aus den Olympischen Spielen in Montreal 1976 brachte er die silberne Medaille.

Der ehemalige Gornik-Star, der seit 1980 in der Schweiz lebt, folgte der Einladung der Stadtverwaltung und beschloss, den 60. Geburtstag in seiner Heimatstadt zu feiern. Wie Gorgoni selbst zugibt, kommt er jedes Mal mit großer Freude nach Hinderburg, weil er in dieser Stadt schöne Augenblicke erlebte. Im Dezember vergangenen Jahres besuchte er seine Heimat anlässlich des 60. Gründungsjubiläums von Gornik Zabrze. Die offizielle Geburtstagsfeier fand im Beisein der Stadtpräsidentin Malgorzata Marika-Szulik im Rahmen der Open air-Veranstaltung „Musiksommer“ statt. Sm

Stadtmuseum Hinderburg sucht Exponate für neue Ausstellung

Das Stadtmuseum in Hinderburg / Zabrze OS arbeitet derzeit an einer Ausstellung über Hinderburger Fotoateliers und die Schicksale der Fotografen, die vor 1945 in der Stadt tätig waren. Geografischer Schwerpunkt stellt die Stadt in ihren heutigen Verwaltungsgrenzen dar, d.h. mit den in der Zwischenkriegszeit zu Polen gehörenden Orten Makoschau, Paulsdorf und Kuzendorf. Mit dem Projekt soll u.a. an solche früheren Ateliers wie „Bildermühle“, „Frapant“, „Germania“ und „Glückauf“ erinnert werden. Die bisherigen Recherchen ergaben, dass in Hinderburg bis 1945 knapp 100 Fotografen tätig waren. Das Museum startete vor kurzem eine Sammlungsaktion von Exponaten. Gesucht werden alte Bilder und Postkarten, die von Hinderburger Fotografen

erstellt wurden, sowie jegliche mit den in der Stadt funktionierenden Fotoateliers verbundene Gegenstände, wie z. B. Firmenpapier und Ausstattungselemente der alten Ateliers. Das Hinderburger Stadtmuseum möchte die mit dem Thema der Ausstellung verbundenen Exponate entweder käuflich erwerben oder ausleihen. Die für den Zeitraum Oktober-Dezember 2009 geplante Ausstellung wird in den Räumlichkeiten der Galerie Café Silesia in der Dorotheenstraße 6 (ulica 3-go Maja) präsentiert.

Ansprechperson für Fragen zum Erwerb bzw. zur Ausleihe von Exponaten ist die Ausstellungskuratorin Urszula Wiczorek, Telefon: 0048 506557904, Email-Adresse: urszulawiczorek@muzeum-miejskie-zabrze.pl.

29. Hinderburger Heimattreffen

26. und 27. September 2009 / Essen
(Grugahalle)

PROGRAMM

SAMSTAG, 26. SEPTEMBER 2009

10.00 Uhr Öffnung der Grugahalle zum Treffen

10.30 Uhr Platzkonzert vor der Grugahalle:
Konzert der Bergmannsblaskapelle
„Beuthen OS“ aus Mechtal
Leitung: Josef Slodczyk

11.00, 13.00 Möglichkeit zur unentgeltlichen Fahrt und
15.00 Uhr zur „Hinderburger Heimat Sammlung“

12.00 Uhr Konzert der Bergmannsblaskapelle
„Beuthen OS“ aus Mechtal
Leitung: Josef Slodczyk

15.30 Uhr Konzert der Bergmannsblaskapelle
„Beuthen OS“ aus Mechtal
Leitung: Josef Slodczyk

17.00 Uhr Vokalensemble Choroyal (5 Sänger)

18.00 — Unterhaltungsmusik mit der Musikband der
19.30 Uhr Bergmannsblaskapelle „Beuthen OS“
aus Mechtal

20.00 Uhr Schließung der Grugahalle

SONNTAG, 27. SEPTEMBER 2009

09.00 Uhr Öffnung der Grugahalle zum Treffen

10.30 Uhr Totenehrung und Begrüßung:
Lied, „Glückauf, der Steiger kommt“ (1. Strophe)
Totenehrung
Grüßworte: *Heimatkreisvertrauensmann,*
Vertreter der Stadt Essen Lied „Ober Schlesien ist mein liebes Heimatland“ (1. Strophe)

anschließend

Katholischer Festgottesdienst in der Grugahalle
Zelebrent und Prediger: Otmar Vieth,
Stadtdechant und Dompropst (Essen)
in Konzelebration mit anderen Heimatpriestern

Mitwirkung:

-Bergmannsblaskapelle „Beuthen OS“ aus Mechtal
-Oberschlesische Bergmänner aus NRW
-Trachtenräger der landsmannschaftlichen Gruppen

ab 12.00 Uhr Fortsetzung des Treffens

14.00 Uhr Konzert der Bergmannsblaskapelle
„Beuthen OS“ aus Mechtal
Leitung: Josef Slodczyk

18.00 Uhr Ausklang des Treffens

Die ober-schlesischen **Traditionsbetriebe** Fleischerei Ligensa, Fleischerei Struzina und die Bäckerei Müller werden für das leibliche Wohl der Besucher sorgen. Die Zeitschrift „Oberschlesien“ mit dem „Hinderburger Heimatbrief“ wird mit einem eigenen Stand vertreten sein.

Wir laden herzlich ein!
Auf Wiedersehen in Essen!
Hinderburg O/S Glückauf

Damian Spielvogel
Heimatkreisvertrauensmann